

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **117 (1999)**

Heft 45

PDF erstellt am: **14.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Über Grenzen denken. Entgrenzen

Aus der traditionellen Hochburg der Architekturausbildung der Deutschschweiz erreichten die interessierte Leserin jüngst gleich zwei Publikationen: Das «Jahrbuch 1999» des Departements Architektur der ETH Zürich sowie «transSuisse», eine Zeitschrift mit Beiträgen von Studierenden, Assistierenden und Lehrenden. Während erstere die offizielle, nach Lehrstühlen gegliederte Zusammenschau des vergangenen Studienjahrs umfasst, die «einen Korpus von gemeinsamen Überzeugungen (aufzeigt), die aus dem Departement (...) eine veritable Schule» machen, so im Vorwort nachzulesen, entspricht letztere eher einer Befindlichkeitsäusserung einiger am Höggerberg Tätigen, die sich gewissermassen als Unruhestifter verstehen, denn «wie in der Politik läuft die Schweizer Architektur Gefahr, den Anschluss an die Gestaltung unserer Zukunft zu verpassen», wiederum gemäss Vorwort.

Beim Durchsehen des Jahrbuchs fällt auf, dass die Sorge um die Entwicklung der Städte eine zentrale Rolle einnimmt. Diese reicht von eher kritischen Einschätzungen etwa eines Nicola Di Battista, der nach der Glaubwürdigkeit des urbanistischen Projekts im Bewusstsein all der im Namen des Fortschritts sowie des modernen Städtebaus verunstalteten Territorien fragt, über Verfechter der Theorien Aldo Rossis, wo primär dem typologisch geprägten Wechselspiel zwischen Bauwerk und Stadtganzem nachgespürt wird, bis hin zum Lehrstuhl Marc Angélis, der dafür plädiert, den urbanen Raum mittels handwerklichem, intellektuellem sowie intuitivem Handeln anzugehen. Oder Michael Alder, der die Problematik gewissermassen von hinten aufrollte, indem er in der Region Oberitalien nach neuen, zeitgemässen Formen im Umgang mit verlassenen oder vernachlässigten Landschaftsräumen suchen liess. Ganz anders lautete etwa die Aufgabe von Kaschka Knapkiewicz, die «das Traumhaus» zum Entwurfsthema machte und dergestalt zeigte, dass eine Sinnlichkeit existiert, «die reichhaltig, barock und dennoch in unserer Gegenwart verankert» ist. Ebenfalls nach Träumen fragte «transSuisse». Im Mittelpunkt dieser Zeitschrift stand jedoch die Suche nach Alternativen zum für die Deutschschweiz schon legendären «Minimalismus». Mit Gedichten, Foto-Impressionen und Aufsätzen etwa zu Titeln wie «Reduitprodukte. In der Falle der Kleinode», «Farbvisionen - Farbutopien» oder «Urbane Entropie. Die Stadt als Rhizom» wurden verschiedenste Ansätze im Umgang mit der Umwelt zusammengetragen. Wer aber nach einer klaren Linie in der Architekturauffassung jener vorwiegend jüngeren Autoren sucht, liegt falsch. Ein gewolltes Merkmal ist vielmehr die Heterogenität der Themen, das Experimentelle im Vorgehen, das oft lustbetonte Arbeiten mit der Materie.

Was beide Publikationen hingegen vermissen lassen, ist der Dialog mit anderen Disziplinen. Während die Baupraxis vermehrt interdisziplinäres Denken und Teamarbeit bestimmen, zeigt die Ausbildung nur wenige Spuren dieses Bewusstseins - dies, obwohl beispielsweise die Ökologie in beiden Büchern einleitend als dringliches Thema aufgeführt ist. Architektur ist und bleibt die Suche nach der jeweils adäquaten Form, nur: Was generiert diese Formen? Die Nutzung? Der städtische Kontext? Die eigene Geschichte? Topografie und Landschaft? Konstruktion und Statik? Der globale Markt? Die Mitmenschen? Gesetze, Finanzen, Bauträger? Alles - und vieles mehr. Das Gewicht dieser teils in Grenzbereiche vorstossenden Faktoren aber gehört mit zur verantwortungsvollen Aufgabe von Architekten und Architektinnen.

Inge Beckel

Das Jahrbuch 1999 des Departements Architektur der ETH Zürich sowie «transSuisse. Nach dem Minimalismus»

